

*Denn vielleicht wurde er nur deshalb eine Weile von dir getrennt, damit du ihn für ewig zurück erhältst.*

## Phlm 5

Die übliche Frage jüdischer Weisheit: Da ist etwas geschehen, was auch immer es sei, und man kann es lesen und lassen, wie es ist oder scheint. Man kann aber auch fragen, wo ist Gott darin? So wird dann aus dem geschehenen Geschehen ex post ein bewusst Getanes. In diesem Verständnis klingt die Geschichte so, als habe Gott den Onesimus absichtlich einen schlechten Sklaven sein lassen, ihn absichtlich zur Flucht verleitet, nur damit Philemon begreift, was Gleichheit vor Gott bedeutet. Man muss sich hüten, das als Beschreibung für real gehaltener Abläufe misszuverstehen. Die Bibel, gerade das Erste Testament, ist voll davon, dass Gott etwas tut, damit etwas geschehe. Sie verleitet Menschen zum Bösen, damit sie ihren Zorn zeigen kann. So einige ganz extreme Geschichten versaubern einfältige Seelen als Geschichte und kreieren so einen zornigen, ungerechten, gemeinen, kleinkarierten Gott. Aber das ist ihr Gott, der Gott der Kleinkarierten, nicht der Gott Israels, die die Unterdrückten befreit. In aller kompromisslerischen Anpassung, in aller Unsensibilität für Onesimus' Möglichkeiten und Gefühle (ich schrieb darüber), in aller Ängstlichkeit gegen jedwede Regelverletzung gegen die Herrschenden bleibt es für Paulus klar: Gott hat Onesimus als Geliebten angenommen. Wer das nicht tut, bleibt hinter Gott weit, unakzeptabel weit zurück. Gott befreit die Unterdrückten, auch der Gott des Paulus befreit die Unterdrückten, selbst dann noch, wenn sie äußerlich Sklaven bleiben sollten. Paulus legt seine ganze Autorität in die „Bitte“ an Philemon, den Onesimus loszulassen. Das ist tatsächlich keine Bitte, auch keine Anordnung, sondern Art moralische Erpressung. Er will die Freiheit dieses Sklaven. Aber seine Aussage geht radikal über diese reale Ebene hinaus. Selbst wenn Onesimus Sklave bliebe, von Gott wäre er freigelassen, vor ihr frei. Das ist sehr leicht so zu deuten, dass es in Wirklichkeit nicht darauf ankomme, was geschieht, ob du arm oder reich, Sklave oder Herr, unterdrückt oder Unterdrücker bist, da das alles vor Gott irrelevant sei. Aber das steht hier nicht. Hier steht, Gott habe auch den Sklaven angenommen, der Sklave sei vor und für sie immer schon frei. Und der Herr werde das schon nachvollziehen. Sollte der Herr zögern, so verdeutliche er, Paulus, nochmal, dass es dazu weder Grund (Paulus zahlt ja alles!) noch Anlass (Paulus könne anordnen!) gebe. In dieser Geschichte kommt der Sklave frei, ohne dass dies erzählt wird. Erzählt wird die Geschichte des Vertrauens und des Fragens zwischen dem Kirchenchef und dem Sklavenhalter. Der Chef hat den Sklaven, den entlaufenen, sich selbst in Freiheit setzenden Sklaven davon überzeugt, nicht er selbst habe sich befreit, sondern Gott ihn angenommen, und nun müsse auch Philemon angenommen werden. Dem Philemon bestätigt der Chef zunächst ebenfalls, dass er in der richtigen, von Gott gewollten Welt lebe (ebenso wie Onesimus, obwohl der ja frei geworden ist und es bleiben will), dass sein Sklave also Sklave bleibe. Aber nun, sagt Paulus, ist's auch gut: Der Sklave verdankt die Freiheit Gott und soll ihr dankbar sein. Der Herr verdankt seine Nähe zu Gott unserer, der Kirche, zu der Onesimus gehört (!), Verkündigung und soll ihr dankbar sein. Versöhnt euch und nehmt euch als Brüder an, ihr Typen! Philemon mag das hart ankommen, aber für Onesimus, den es seine in der wirklichen Welt gewonnene Freiheit kosten kann, wird es noch härter. Und dennoch riskiert er alles und geht zu Philemon zurück. Das also ist die Geschichte, der Plot des Ganzen. Und nun sagt Paulus, das ist zu was gut, nämlich damit du ihn für ewig zurück erhältst. Gott hat sich das überlegt: Wie muss ich das machen, dass Philemon und Onesimus Brüder werden? Ich lasse einen einen schlechten Herren, einen einen schlechten Sklaven sein, den dann zu einem berühmten Querdenker und Außenseiter gehen und es wird schon! Das ist unwahrscheinlich, aber auch nicht unwahrscheinlicher als dass die ersten Christen alles gemeinsam hatten oder in denselben christlichen Gemeinden wirklich Sklaven und Sklavenhalter dabei waren oder Dagmar und ich genügend lange aneinander vorbeigingen, bis die Liebe zwischen uns möglich wurde, die wir nun leben. Nein, die Frage jüdischer Weisheit ist nicht die nach der Wahrscheinlichkeit, weil eine solche Frage immer in die Zukunft ginge, während jüdische Weisheit hier und anderswo nach dem Wirken Gottes bis hierher fragt. Diese Frage erscheint nur in historischer und kausaler Form:

Warum hat Gott das so gemacht? In Wirklichkeit ist es längst so geschehen und die eigentliche Frage lautet, ob ein Sinn darin liegt. Ja, sagt jüdische Weisheit, so wie ich sie verstehe, immer und unbedingt. Schau hin und du siehst, was ist. Philemon und Onesimus sind nicht mehr Herr und Knecht, Dagmar und Werner sind nicht mehr nur zwei flüchtige Bekannte, Israel ist kein mächtiger Staat in Palästina mehr, sondern seine Herrschaftselite ist in Gefangenschaft in Babylon. Das also hat Gott „gewollt“, wie es die Bibel oft nennt. Ich weiß, ich habe die Ebenen gebrochen. Der babylonischen Gefangenschaft hätte die Flucht des Onesimus vor seiner Rücksendung entsprochen. Genau deshalb: Die Flucht, das Exil sind ungut aus der Sicht des Philemon, aber eben doch für etwas gut, will ihm Paulus sagen.